

Verbundkatalog Kalliope

In: Das Neue Tage-Buch. Jg. 5, H. 10, 6.3.1937, S. 236, 237

Galgenhumor.

Mann, Klaus

1937-03-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

verhetzenden jüd. Intellektuellen... Beispiel für die Verjudung und die Kampfmethoden des Marxismus.

Adler, Viktor:

MEYER: Jüd. Führer des österr. Marxismus..., brachte die marxistische Presse und den Marxismus Oesterreichs fast völlig in jüdische Hände, wirkte an der Zerstörung der österr. Wehrkraft mit. BROCKHAUS: Gründer der österr. Soz.-Dem., jüd. Herkunft..., trat im Weltkrieg für den Gedanken der Landesverteidigung ein... Sein Sohn Friedrich A... erschoss 1916 den österr. Ministerpräsidenten Graf Stürgkh.

Adler, Max:

MEYER: Jüd. Kathedermarxist..., verneint Volk und Staat völlig und versuchte Marx als angeblich wissenschaftlichen Philosophen zu popularisieren.

Badenweiler-Marsch:

MEYER: Komponiert von Musikmeister Georg Fürst. Lieblingsmarsch Adolf Hitlers. BROCKHAUS: Nach der Erstürmung des franz. Vogesenstädtchens Badonviller

[Badenweiler] durch das bayrische Infanterie-Regiment am 12. August 1914 komponiert von... für feierliche Gelegenheiten von Adolf Hitler bevorzugt.

Barlach, Ernst:

MEYER: ...trat frühzeitig zur herrschenden Vorkriegskunst — Liebermann — in Gegensatz..., jedoch ohne sich aus Passivität, Verneinung und Untergangsstimmung zu lösen; musste daher zum zukunftsgläubigen Kunstwillen des Nationalsozialismus in Gegensatz geraten.

Ballin, Albert:

MEYER: Jüd. Generaldirektor der Hamb.-Am.-Linie, von starkem persönlichen und oft verhängnisvollem politischem Einfluss auf Wilhelm II., besonders in der Politik gegenüber den Ver. Staaten und in der Frage des uneingeschränkten U-Bootkrieges. BROCKHAUS: Reeder jüd. Herkunft. Ballin trat 1886 in den Dienst der Hamb. Am. Linie, wurde 1899 Generaldirektor. In der Zeit seiner Leitung erfolgte der grosse Aufschwung der Reederei.

P. E.

Galgenhumor

Von Klaus Mann

So abgestumpft und trostlos erniedrigt, so verängstigt und unwissend die meisten im Dritten Reiche sein mögen, irgendwo — und sei es heimlich, versteckt — bleibt doch ein rebellischer Funke lebendig, sogar im Herzen eines gleichgeschalteten Journalisten, — sogar im Busen eines „Schriftleiters“ der „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Es kommen wohl Stunden, da so einer sich sagt: Heute soll mir mal alles egal sein! Ich lasse es drauf ankommen, ich riskiere was, ich mache mir Luft, sonst erstick' ich — mag nachher kommen, was will. — So etwa muss es den Herren von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zu Mute gewesen sein, als sie ihre „Faschings-Zeitung“, „Vor Aschermittwoch 1937“, abfassten. Sie ist, mit umständlich-barockem Humor überschrieben: „Münchner Netteste Nachrichten. Wirtschafts-, Feigen-, Deck- und Sand-Blatt, Hohn und Spott, Fröhlicher Beobachter und Kunst-Honig“ — und sie enthält eine Menge von erstaunlichen Dingen. Ich habe sie genau durchgelesen: sie scheint mir charakteristisch zu sein für die Stimmung breiter bürgerlicher Schichten im Reich, und besonders in Süddeutschland.

Gleich auf dem Zeitungskopf, in den Untertiteln, wird ausgedrückt, dass man sehr wohl weiss, was man wagt. Man kann es aber nicht lassen, das Herz ist gar zu voll, und man prophezeit, das Schicksal grimmig-scherzhaft herausfordernd: „Nächste Briefadresse: Dachau. — Schriftleitung: Steht in der Anklageschrift. (Sprechzeit nach Genehmigung des Lagerkommandanten.)“

Das heisse ich, mit dem Feuer spielen und den Teu-

fel an die Wand malen; denn, in der Tat, es musste wohl schon mancher ins Lager wandern, der sich weniger geleistet hatte, als die Autoren dieses „Fröhlichen“ — in Wahrheit ziemlich bitter gestimmten — Beobachters. Man hatte doch gewiss keine Garantie, dass die Herren über Freiheit, Leben und Tod der deutschen Untertanen Sinn und Verständnis für diese Art von Humor aufbringen werden. Trotzdem wagt man sich an die entschieden heiligsten Güter. Gleich der erste Aufsatz handelt vom „Winterhilfswerk“. Er beginnt:

„Schon wieder scheint der Winter ohne Schnee und Kälte vorüber zu gehen. Immer hitziger wurden daher in den letzten Wochen auch die Anfragen bei Reichsministerium für Volkserkältung und Popogadra nach dem Verbleib der Winterhilfe. Mit Recht weisen z. B. die Skifahrer darauf hin, dass trotz des Einsatzes aller Kräfte für die Winterhilfe dem Winter in seiner Not und in seinem Kampf gegen den Frühling bisher kaum fühlbar geholfen worden ist. — Während beispielsweise in Frankreich rote Treibhausnecken als einzige Blum zu finden wären..., stehe bei uns der bekannte Rosenberg in voller (Rede)-Blüte. Schon freue man sich allgemein auf den ersten Goldregen; zwar mache ein Hjalmar noch keine deWiese...“

In diesem böse-launigen, mit bedenklichen Anspielungen überladenen Stil geht es weiter. Man höre:

„Bei uns selbst aber sei ausschlaggebend der Bedarf von Wintergut in der Politik. Das Steigwachs und gelegentliche Stockhilfe brauchen wir beim Anstieg unserer Wirtschaft. Jöring muss fast ausschliesslich dem Staate reserviert bleiben. Gleitwachs dagegen sei frei, da wir seit Wiederherstellung unserer Unabhängigkeit frei von Abhängen geworden seien. An den einzig übrig gebliebenen sonnigen Parteiabhängen, die übrigens des Bräunens hal-

ber zu dicht besetzt seien, als dass für grosse Sprünge oder Umschwünge noch Platz wäre, blühen ebenfalls bereits lustig die Märzveilchen. Sei übrigens das Schweigen auf gewisse Fragebogen nicht frostig genug gewesen? Antworten wir der Welt auf alle Vorschläge nicht mit ganzen Kältewellen?... Unsere Gefühle für den nahen Osten liegen sogar so weit unter dem Gefrierpunkt, dass jede Berührung Verbrennungserscheinungen zur Folge hat. (Für den fernen Osten, für die Söhne Nippolds im Land der Kirschblüte, ist dagegen schon heute mit uns gut Kirschen essen!) Auch an sonstigen rauhen Lüften ist kein Mangel; im Gegenteil; stürmischer streichert der Nordische Wind in den jüngsten unfreundlichen Jahreszeiten über die Bande, dass mancher bis in Mark und Pfennig erschauert."

In früheren Jahren, als doch angeblich alle in Deutschland so aufgeregt und verbittert waren, pflegte eine Faschingszeitung auf harmlosere, weniger bissige Art lustig zu sein. Jetzt benutzt man gierig die seltene und kostbare Gelegenheit, einmal ein offenes Wörtlein zu reden. Der nächste Hauptartikel heisst: „Auch heuer wieder Steuererklärung. Ein Aufruf an alle Volksgenossen zur Erhaltung wertvollen Kulturgutes“, und fängt also an:

„Den Angestrengten Bemühungen der Behörden ist es gelungen, auch heuer wieder die Abgabe einer Steuererklärung für jeden schaffenden Volksgenossen zu ermöglichen. Jeder von ihnen darf eine Steuererklärung abgeben."

Und weiter:

„Wenn der schöne alte Brauch, Steuererklärungen abzugeben, aus dem Strassenbild verschwinden würde, so könnte der Staat die kostspieligen Finanzämter nicht durchhalten."

Die beiden nächsten Artikel beschäftigen sich auf eine nicht sehr gutmütig muntere Art mit der Lebensmittelnknappheit. Der erste ist überschrieben: „Vereinfachte Speisekarte"; in ihm gefällt mir besonders die Aufzählung der Gerichte, die „vorerst" noch bereit seien:

„Nadelsuppe mit Hohn, Talmi von Geflegel, rassische Eier, Kalbsnietenbraten, Kraftsprüche mit Rindermarkt, negierte Greissuppe, hausmanierter Gering, blasierter Kalbsbriefchen mit Nichtein-Mischgemüse auf spanische Art, Ribbentropchen mit Dauerkohl; eine Reihe von Schnell- und Sondergerichten kann jederzeit bereitgestellt werden. Gestrichen haben wir natürlich die Frankfurter."

Ueber dem zweiten Artikel stehen die Schlagzeilen: „Verfettet eure Herzen nicht! Ein Aufruf zu planvoller Wirtschaftsführung." Hier scheint mir besonders folgende Pointe der Beachtung wert:

„Was soll man sagen, wenn beispielsweise ein Volksgenosse seinen Fettvorrat so gering achtet, dass er zwanzig Pfund einfach verliert, wie das vor kurzem sich ereignet hat!"

Die nächste Ueberschrift lautet: „Abschaffung der Sonntage? — Einschnidende Veränderungen geplant!" — und belehrt uns, dass die Sonntage von „zuständiger Stelle" künftig zu „Winterhilfs-Werktagen" erklärt werden sollen.

All diese bitteren Witzeleien finden sich auf der ersten Seite, und die drei folgenden sehen nicht besser

aus. Da liest man einen langen Artikel „Schönheit der Arbeit garantiert! Endgültige Beseitigung kapitalistischer Denkformen durch die neue Reichsbetriebsordnung." Paragraph 1.) der neuen „Betriebsordnung" lautet:

„Arbeit ist kein Sport, sondern Erholung. Jede Anstrengung ist daher unzulässig. Wer bei der Arbeit schwitzt, wird fristlos entlassen."

In einer anderen Glosse geht es um einen Streit zwischen Berlin und München: Das Berliner „Reichsbinnenministerium" will den Buss- und Betttag zum Feiertag machen; München weigert sich; Berlin proklamiert, „dass die Bayern unter allen Umständen zu büssens und (Berlin an-) zu beten haben". München bleibt halsstarrig; aus Berlin wird gemeldet:

„Bayrisches Ministerium hierorts unbekannt. Hat sich, falls noch bestehen sollte, für aufgehört zu betrachten. Blisset und betet!"

So geht das des langen und breiten weiter, und im nächsten Beitrag wird mitgeteilt, dass die „Münchner Faschingsfreuden genormt" seien:

„Die bisherige Narrenfreiheit ist aufgehoben. Eine gerechte Zuteilung der vorhandenen Lustbarkeit an jeden Faschingsteilnehmer kann nur auf Grund lückenloser Bedarfslisten erreicht werden."

Auf der dritten Seite werden die Devisen-Prozesse gegen katholische Ordensschwestern zum Gegenstand offenen und derben Hohnes; desgleichen die ununterbrochene Belästigung der Strassenpassanten durch die erpresserischen Bettler mit den Sammelbüchsen: „Mysteriöser Vorfall!" Ein Mann ist wahnsinnig geworden und kann nur noch flüstern: „Ich hab' schon!" — „wobei er automatisch auf den Knopf seines Mantels wies". Es finden sich auch Anrempelungen gegen Dichter, die an höchster Stelle beliebt sind, zum Beispiel gegen einen namens Josef Magnus Wehner, der „den bisher von ihm gerittenen P.G.-asus (eine Abart des bekannten Pegasus) der S.S.-Reiterei zur Verfügung stellen will, da er selbst einsieht, dass dieses Tier mehr Bewegung braucht."

Schliesslich wimmelt es noch hinten, im Annoncentheil, von gereizten Scherzen. Im Residenztheater ist ein „Volksstück mit Familienanschluss", „Der liebevolle Holländer", angezeigt. In ihm tritt, neben der „Prinzessin Juliane", der Jüngling auf, „der eine Lippe riskiert". Diesem Jüngling wollen es augenscheinlich die verzweifelt lustigen Herren von den Münchener Neuesten gleichtun; denn sie rücken folgende erstaunliche Annonce ein:

„Frei von Schleim

werden wir erst, wenn die massgebenden Stellen auf alle Speichellecker
husten."

Wenn das kein Galgenhumor ist! Man versteht, dass die beängstigend ausgelassenen Schriftleiter mit dem Schlimmsten rechnen und diese Warnung in die kleinen Anzeigen, Rubrik „Tiermarkt", aufnehmen:

„Geben Sie Ihrem

Vogel

Wasser, ehe Sie erkannt sind und man Sie sterilisiert!"